

Ist der Irak nun doch Vietnam?

Peter Scholl-Latour berichtet von seinen jüngsten Reisen und verstreut
wenig Zuversicht

von *Carsten Michels*

Eine Buchbesprechung mit Angaben über den Autor zu beginnen, zeugt in der Regel nicht gerade von großem Einfallsreichtum. Im vorliegenden Fall darf man sich eine Ausnahme erlauben, haben wir es doch mit dem neuesten Werk von Peter Scholl-Latour zu tun: „Koloß auf tönernen Füßen - Amerikas Spagat zwischen Nordkorea und Irak“. Seit über einem halben Jahrhundert ist der gebürtige Bochumer in den Krisengebieten der Welt unterwegs. Um zu erzählen, wie er immer wieder bescheiden versichert. Mit seinem ausgeprägten Verständnis für fremde Kulturen und seinem Talent, dem Leser und Zuschauer komplexe Situationen näher zu bringen, hat er sich längst einen festen Platz in der deutschen, politischen Berichterstattung erarbeitet. Die Erwartungen an seine jüngste Publikation dürften demnach als hoch eingestuft werden.

Peter Scholl-Latour, das bedeutet reisen, reisen, reisen und Insider vor Ort treffen, sie ausfragen und sich mit der gebotenen Vorsicht und Höflichkeit über die gegenwärtige Situation zu erkundigen. So auch diesmal. In den USA unterhält er sich u.a. mit dem deutschen Botschafter, kontaktiert Senatoren und trifft jenen Menschen, der wohl den größten Anteil an der Wiederwahl von George W. Bush hat: den Politikberater Carl Rove. Bei den Aus-

führungen Scholl-Latours wird deutlich, dass viele angesehene Intellektuelle in den USA, auf deren Meinung sich die jüngste Regierung stützte und immer noch stützt, einer fahrlässigen Fehleinschätzung der weltpolitischen Situation nach dem Ende des Ost-West-Konflikts unterlagen. Eine Mischung aus Ignoranz, Übereifer und Unwissenheit veranlasste den außenpolitisch unerfahrenen Bush zu abenteuerlichen Unternehmungen, deren positives Ende in weite Ferne gerückt ist.

Auch im Fall Nordkorea ist Washington mit seinem Latein am Ende. Sicher, die so genannte „Sunshine-Policy“ unter Clinton bedeutete nicht gleich die freundliche Annäherung dieser abstrus anmutenden Diktator mit den USA - und auch mit Südkorea. Das Ergebnis der Bush-Politik, einer Politik der Härte und offenen Konfrontation, ist allerdings weitaus negativer zu bewerten. Pjöngjang spielt weiterhin die nukleare Karte. Die anderen Verhandlungspartner sehen nahezu tatenlos zu und harren der Dinge die kommen. Die Optionen scheinen aufgebraucht. Was folgt ist ein langer Abschnitt, in dem der Autor fünfzig Jahre zurückblickt, auf die Wirren des Koreakrieges. Hier wird vor allem eines deutlich: Wer die historischen Umstände eines Landes, einer Region, nicht kennt, der kann auch die gegenwärtigen

tige Situation nicht begreifen, geschweige denn sich anmaßen, etwas zu ihrer „Verbesserung“ beizutragen.

Dies gilt auch, und vielleicht gerade besonders, für Vietnam und den Irak. In beiden Fällen hätten sich die USA die Wirklichkeit so zu Recht gedreht, wie sie es gerade benötigten. „In Südostasien wurde vierzig Jahre zuvor nicht weniger schamlos getrickst“. Im Fall Vietnam war es die so genannte Dominotheorie, im Fall Irak die nie gefundenen Massenvernichtungs-

waffen und die nie bewiesenen Verbindungen zu Al-Kaida, die Washington als Vorwand zur Intervention dienten. Was im Zweistromland aus dieser Puscherei geworden ist, schildert Scholl-Latour im letzten Kapitel. Letztendlich werde der Irak nur in einem autoritär und schiitisch-religiös geprägten Regime seine Stabilität und Ordnung wiederherstellen können. Fraglich bleibt, ob sich die Strategen im Pentagon schon mit dieser Option entsprechend auseinandergesetzt haben.

Das Buch:

Peter Scholl-Latour: Koloß auf tönernen Füßen. Amerikas Spagat zwischen Nordkorea und Irak

[Propyläen Verlag](#) 2005, 352 Seiten, 24,- €, ISBN 3-549-07252-X.

Impressum:

Die kostenlose Online-Publikation AGIPS-Rezensionen wird herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft für Internationale Politik und Sicherheit (AGIPS) und erscheint in unregelmäßigen Abständen mehrmals jährlich.

Redaktion: René Denzer

Internet: www.agips.org

eMail: AR@agips.org

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr geleistet.